

Das schwierige Erbe der RGW-Integration

Mit dem Umbruch in Osteuropa, dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der damit verbundenen Auflösung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) wurde der von Vietnam verfolgten Entwicklungsstrategie die finanzielle Rückendeckung genommen. Die umfangreichen Subventionen aus den ehemaligen "Bruderländern" sind versiegt, die Lieferung dringender benötigter Produkte wurde radikal gekürzt und wichtige Absatzmärkte für vietnamesische Produkte gingen verloren. Die Integration in den Weltmarkt wird heute deshalb in Hanoi als einziger Ausweg aus der Krise gesehen.

Zögernder RGW-Beitritt

Es war keine Liebesheirat, als Vietnam 1978 dem RGW, der Wirtschaftsgemeinschaft der sozialistischen Staaten, beitrat. Aber die UdSSR war nur unter dieser Bedingung bereit, weiter Hilfe zur Behebung der prekären Finanzlage Hanois fließen zu lassen. Denn die RGW-Mitgliedschaft Vietnams eröffnete Moskau neue Möglichkeiten der Einflußnahme (z.B. über die Koordination der Volkswirtschaftspläne), die nicht nur auf eine effektivere Verwendung der gezahlten Mittel zielte, sondern auch darauf, Vietnam fester an Moskau zu binden. Dieser vorwiegend geostrategisch begründete Schritt stieß zudem bei einigen osteuropäischen Ländern auf wenig Begeisterung. Die Bereitschaft, neben Kuba und der Mongolei ein weiteres Entwicklungsland zu alimentieren, war mehr als gering.

Finanziell schien sich dieser Schritt für Vietnam in den folgenden Jahren auszahlen. Die sowjetische Wirtschaftshilfe (Kredite und Schenkungen) stieg von jährlich ca. 400 Mio. Rubel (600 Mio. US-Dollar) 1976 auf jährlich 1,7 Mrd. Rubel (ca. 2,5 Mrd. US-Dollar) Ende der 80er Jahre.¹ Zweitwichtigster Partner war – wenn auch mit großem Abstand – die DDR, die zwischen 1981 und 1989 1.236,8 Mio. Mark zur Verfügung stellte, davon 541,8 Mio. Mark als unentgeltliche Hilfe.² Finanziert wurden damit nicht nur Projekte, sondern vor allem das wachsende Außenhandelsdefizit bei den sozialistischen Ländern, die den Bedarf Vietnams an Benzin und Ölprodukten, Düngemitteln, Stahl, Eisen und Baumwolle fast vollständig deckten.

Vergeudung knapper Ressourcen

Nur 15 Prozent dieser Finanzhilfen wurden nach vietnamesischen Angaben für industrielle Ausrüstungen verwendet. Dabei wurden nach 1975, wie schon während des Krieges, vorrangig Projekte gefördert, die dem von beiden Seiten verfolgten Entwicklungsmodell entspra-

chen. Durch die Errichtung von Stahl- und Zementwerken, Kohlegruben und Anlagen zur Energieversorgung sollten die schwerindustrielle Basis Vietnams, Symbol des Sozialismus, errichtet wer-



Schuhproduktion (noch) für die CSFR

Foto: H. Kotte

den. Entsprechend der ideologischen Prioritäten und der Liefermöglichkeiten Osteuropas wurden diese Unternehmen dabei in Größenordnungen errichtet, die die Möglichkeiten Vietnams weit überstiegen. Hinzu kam, daß bei der Planung vieler Projekte ihre Durchführbarkeit nicht ausreichend untersucht wurde. In vielen Fällen war die Versorgung mit Rohstoffen nicht gesichert und in anderen fehlte es an ausgebildeten Arbeitskräften. Hinzu kamen Mängel in der Qualität der gelieferten Ausrüstungen, in der Versorgung mit Ersatzteilen und der nicht fristgerechten Fertigstellung der Betriebe. Diese Verzögerungen, in Verbindung damit, daß oft veraltete Technik Verwendung fand, hat nach Aussagen sowjetischer Experten dazu geführt, "daß in vielen Fällen die Technologie schon in dem Moment veraltet gewesen ist, als das Unternehmen den Betrieb aufnahm".

Die Folgen kamen Vietnam teuer zu stehen. Viele mit sowjetischer Hilfe errichteten Betriebe erreichten nie die geplante Auslastung. Dadurch wurde ihre wirtschaftliche Effektivität gesenkt, Kalkulationen über die Rückzahlung der Kredite erweisen sich als auf Sand gebaut, ebenso wie die Hoffnung auf Einnahmen zur Finanzierung zusätzlicher Importe. Zudem führte diese Entwicklung zur Verschwendung der knappen inländischen Mittel. Denn in den meisten Fällen deckten die Kredite nur die Kosten der importierten Ausrüstung, die Aus-

gaben für die einheimischen Inputs (Arbeitslöhne, Infrastrukturmaßnahmen etc.) mußten von Vietnam selbst aufgebracht werden. Dies verstärkte den Teufelskreis, der zur Aufnahme von immer neuen Krediten führte. Als Ergebnis ist Vietnam heute in Osteuropa stark verschuldet: 10 Mrd. Rubel waren es 1990 bei der Sowjetunion und über 1 Mrd. DDR-Mark bei der DDR.

Quelle von Rohstoffen und billigen Arbeitskräften für Osteuropa

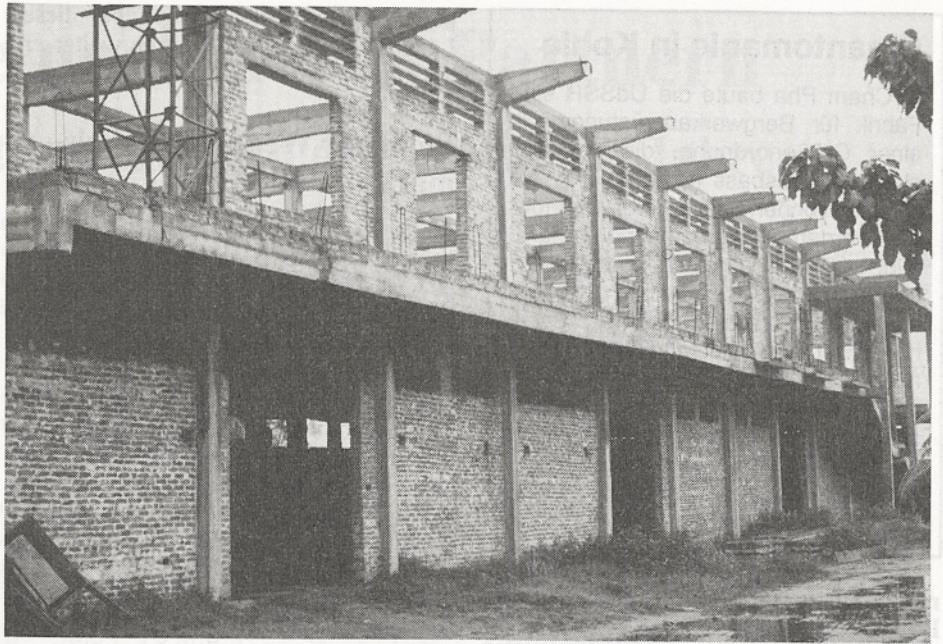
Um dieser Entwicklung, die in den osteuropäischen RGW-Ländern wegen der hohen Kosten mit zunehmender Unzufriedenheit betrachtet wurde, entgegenzusteuern, wurden ab 1981 verstärkt Formen der Zusammenarbeit angestrebt,

die wirtschaftlichen Ertrag für die europäischen Länder bringen sollten. So wurden im Rahmen der "internationalen sozialistischen Arbeitsteilung" "zum gegenseitigen Nutzen" vor allem Projekte gefördert, die der Stärkung der Exportmöglichkeiten Vietnams und damit der Importmöglichkeiten der europäischen RGW-Länder dienen. Investiert wurde vor allem in Kaffee, Tee und Kautschuk, wobei die von Osteuropa gewährten Kredite durch Lieferungen aus diesen Plantagen zurückgezahlt werden sollten (Kompensationsabkommen). Durch die Bildung von Joint Ventures wurde zudem eine direkte Beteiligung an der Ausbeutung der vietnamesischen Rohstoffe angestrebt.

Nicht zuletzt wurde in doppelter Weise mit der "Nutzung" der billigen vietnamesischen Arbeitskräfte begonnen. Zum einen wurden vietnamesische Gastarbeiter in die UdSSR, die DDR, die CSSR und Bulgarien entsandt. Ihre Zahl überstieg Ende der 80er Jahre 200.000.³ Zum zweiten wurde mit der Produktionszusammenarbeit vor allem in der Leichtindustrie (Textil- und Konfektionsindustrie) begonnen, wobei von beiden Seiten "Formen der Lohnveredelung (bevorzugt werden), wobei Materialien ausländischer Partner in der Sozialistischen Republik Vietnam weiter verarbeitet und die Produkte in die betreffenden Länder exportiert werden."⁴ Auch wenn diese Form der Zusammenarbeit erst am Anfang stand, die DDR hatte auf diesem Gebiet die Rolle des Trendsetters übernommen, wurde Vietnam doch zu einem wichtigen Lieferanten landwirtschaftlicher Rohstoffe und diente als Versorgungsbasis insbesondere für den sowjetischen Fernen Osten. Insgesamt kamen 1987 aus Vietnam folgende Anteile an den sowjetischen Importen: 96% Ananas, 60% roter Pfeffer, 14% Bananen, 8,6% Naturkautschuk, 7,8% Jute, 7,3% Kaffee und 7% Tee.⁵

Dieses Bild verdeutlicht, welche Funktion Vietnam, auch nach heutiger Auffassung sowjetischer Experten, in der "internationalen sozialistischen Arbeitsteilung" spielen sollte: die Rolle eines Lieferanten mineralischer und landwirtschaftlicher Rohstoffe, sowie Quelle billiger Arbeitskraft. Dies spiegelt sich auch in der Struktur des vietnamesischen Außenhandels mit Osteuropa wieder, in dem auf der Importseite Industriewaren vorherrschten, während der Export fast ausschließlich aus Rohstoffen oder nur weniger weiterverarbeiteten Produkten bestand.

Gründe hierfür finden sich nicht nur im niedrigen Entwicklungsniveau der vietnamesischen Wirtschaft, sondern liegen im wesentlichen in dem auf Autarkie orientierten Wirtschaftssystem sowjetischen Typs. Der Außenhandel spielt hier faktisch die Rolle eines Lückenbüßers. Importiert wurden im eigenen Land nicht



Abgebrochene Produktion für die DDR

Foto: K. Fritsche

vorhandene Produkte, exportiert wurde, um die dazu notwendigen Mittel zu beschaffen.

Angesichts dieser Situation kann es nicht verwundern, daß auch in den Wirtschaftsbeziehungen im sozialistischen Lager Vietnam als Rohstofflieferant gegenüber den industrialisierten RGW-Ländern Europas strukturell benachteiligt war. Das Problem der Verschlechterung der "Terms of Trade" wurde ebenfalls Gegenstand der Kritik vietnamesischer Experten.⁶ Sie erhoben in den zuständigen RGW-Organen mehrfach die Forderung, daß sich die Preiserhöhungen bei den Importen aus den europäischen RGW-Ländern "vollständig in den Exportpreisen der SRV widerspiegeln (sollen), um zur Verbesserung der Handelsbedingungen beizutragen"⁷. Hanoi konnte sich mit dieser Forderung jedoch nicht durchsetzen.

1991: Der Zusammenbruch der Osteuropa-Connection

Die Schwerpunktverlagerung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Ökonomisierung führte schon seit 1986/1987 zu einem erheblichen Rückgang der Importe aus und der Steigerung der Exporte nach Osteuropa. Die Reduzierung des vietnamesischen Außenhandelsdefizits war die Folge, wie die Verringerung der zum Ausgleich dieses Minus notwendigen Kredite. Der auch statistisch bemerkbare Umschwung in den Beziehungen zur UdSSR begann erst 1989 als die sowjetischen Exporte gegenüber dem Vorjahr von 1,8 Mrd. auf 1,5 Mrd. Rubel zurückgingen, um 1990 weiter auf 1,2 Mrd. Rubel zu fallen. Das Außenhandelsdefizit ging in der gleichen Zeit von 1,4 Mrd. auf 600 Mio. Rubel zurück.⁸

Die Auflösung des RGW 1991 kam dann für Vietnam einer Schocktherapie gleich. Während der Handel mit den kleineren RGW-Staaten faktisch eingestellt wurde, vereinbarten Moskau und Hanoi für 1991 die Reduzierung des Außenhandels von 1,8 Mrd. auf eine Mrd. Rubel und den Übergang auf Dollarverrechnung und Weltmarktpreise – bis dahin hatte Vietnam bei einer Reihe wichtiger Ex- und Importgüter Vorzugspreise erhalten. Andererseits sahen die Abkommen mit der UdSSR (Januar 1991) ein Rückfahren der finanziellen Hilfe von jährlich 1,7 Mrd. Rubel auf nahezu Null vor. Durch den wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch der Sowjetunion können aber nicht einmal diese begrenzten Ziele erreicht werden. Laut sowjetischer Außenhandelsstatistik betrug im ersten Halbjahr 1991 die vietnamesischen Importe aus der UdSSR nur ca. 20 Prozent des Vorjahreswertes. Eine erhebliche Steigerung wird auch in Zukunft nicht zu erwarten sein, aber vielleicht auch nicht die vollständige Einstellung des Handels: denn für 1992 hat Vietnam mit Rußland gegenseitige Warenlieferungen im Wert von jeweils 150 Mio. US-Dollar vereinbart.

Auf der Suche nach westlichen Partnern

Auf vietnamesischer Seite ist seit dem 6. Parteitag 1986 das Bemühen zu erkennen, verstärkt mit westlichen Ländern zu kooperieren. Anfangs bestand diese neue Politik jedoch im wesentlichen aus dem Versuch, westliches Kapital für Investitionen in Vietnam zu gewinnen. Auf diesem Hintergrund ist das Ende 1987 verabschiedete Gesetz über Auslandsinvestitionen zu sehen, selbst im Vergleich

Gigantomanie in Kohle

In Cham Pha baute die UdSSR eine Fabrik für Bergwerksausrüstungen in einer Größenordnung, die es nicht einmal im Kusbass (UdSSR) gibt, wo 60 Mio. Tonnen Kohle im Jahr gefördert werden. In Vietnam sind es nur 6 Mio. t. Die Frage nach dem Warum beantwortet M. Domogackich: "Je höher die Kontraktsumme war, desto höher war die Zuweisung für den Prämiensfond, desto mehr Spezialisten konnten zur Arbeit ins Ausland geschickt werden, um so höher war die scheinbare Effektivität der Außenwirtschaftsbeziehungen." (Prawda, 26.6.90)

KF

mit westlich orientierten Entwicklungsländern eines der liberalsten.

Von großen Erfolgen kann bisher jedoch noch nicht gesprochen werden. Zwar ist die Zahl der vereinbarten Projekte mit 273 und einem Finanzvolumen von 2,1 Mrd. Dollar seit Mitte 1988 beeindruckend, verwirklicht wurden bis Mitte 1991 jedoch erst Investitionen im Wert von 400 Mio. US-Dollar.⁹ Die übrigen Projekte befinden sich noch in der Entstehungsphase, wobei nach den bisherigen Erfahrungen nicht davon ausgegangen werden kann, daß sie alle realisiert werden. Denn trotz der wirtschaftlichen Liberalisierung stoßen ausländische Investoren immer noch auf große subjektive und objektive Widerstände. Einerseits wurden noch nicht alle gesetzlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen, andererseits gibt es Widerstände von seiten der vietnamesischen Nomenklatura – sei es aus prinzipiell ideologischen Erwägungen, sei es, weil sie selbst Profit aus der Ansiedlung ausländischer Firmen schlagen wollen.

Parallel dazu wurden Anstrengungen unternommen, um die Exporte in die Hartwährungsgebiete zu erhöhen. Durch die steigenden Ölexporte aus dem sowjetisch-vietnamesischen Joint Venture "Vietsovpetro" und die Reisexporte ab 1989 wurden auch eine Reihe von Erfolgen erzielt. Die Exporte in die nicht-sozialistischen Länder stiegen von 361 Mio. im Jahr 1987 auf 2,4 Mrd. Dollar im Jahr 1990. Damit ging der Anteil der sozialistischen Länder am vietnamesischen Außenhandel von 73,6 Prozent 1987 auf 49,6 Prozent im Jahr 1990 zurück und 1989 konnte zum ersten Mal ein Handelsüberschuß mit dieser Gruppe von Ländern erzielt werden.¹⁰ Dieses Bild wird sich 1991 wahrscheinlich erheblich verschlechtern, denn aufgrund des Lieferausfalls aus Osteuropa muß Vietnam viele Produkte aus westlichen Ländern importieren, kann aber aus Qualitätsgründen nicht alle bisher nach Osteuropa gelieferten Produkte im Westen absetzen. Die sich 1989 auf 3,2 Mrd. US-Dollar

belaufenden Schulden gegenüber diesen Ländern werden sich dadurch weiter erhöhen.

Steiniger Weg in den Weltmarkt

Der außenwirtschaftlichen Öffnung liegen viele Steine im Weg. Nicht direkt beeinflussbar ist von vietnamesischer Seite dabei die amerikanische Embargopolitik, die auch den Zugang zu internationalen Finanzquellen versperrt (IWF, Weltbank). Auch die vietnamesischen Kommunisten mußten das Dogma von der Existenz eines "sozialistischen" und eines "kapitalistischen" Weltmarktes fallen lassen, um den Weg zur Integration in den kapitalistisch dominierten Weltmarkt zu öffnen. Aber nach wie vor gibt es Auseinandersetzungen darüber, wie weit diese Öffnung zu gehen hat.¹¹

Auch wenn diese Hindernisse überwunden werden sollten, ist Euphorie nicht angebracht. Zwar hat Vietnam reiche Rohstoffvorkommen und billige Arbeitskräfte anzubieten, aber dies allein kann nicht die Basis für eine erfolgreiche Politik der Weltmarktintegration sein. Die Politik der Integration in den "sozialistischen Weltmarkt" hat maßgeblich zur Herausbildung von strukturellen Mängeln beigetragen, die sich jetzt als schwerwiegende Hindernisse erweisen: Das Festschreiben der Rolle Vietnams als Rohstofflieferant hat die technologische Entwicklung ebenso behindert, wie die Produktion für die geschützten Märkte Osteuropas. Dadurch wurden die innovationsfeindlichen Tendenzen des in Vietnam herrschenden Wirtschaftssystems weiter verstärkt und im Ergebnis sind heute der größte Teil der vietnamesischen Unternehmen auf dem Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig.

Und wie nicht zuletzt die Erfahrungen in Osteuropa zeigen, ist diese mangelnde Wettbewerbsfähigkeit nicht einfach

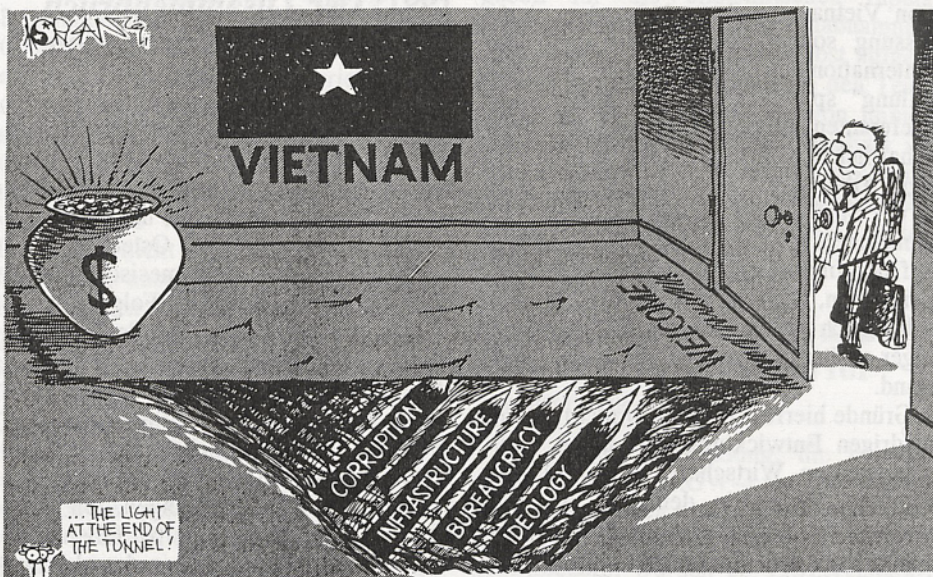
durch einen massiven Kapitalzufluß zu beheben, fehlen doch nicht nur moderne Maschinen und eine entsprechende Infrastruktur, sondern vor allem auch die ausgebildeten Frauen und Männer, die in der Lage sind, diese wirkungsvoll einzusetzen. Auf diesem Weg der gesellschaftlichen Veränderung, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist, waren die Jahre der RGW-Integration eine verlorene Zeit.

Klaus Fritsche

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität/Gesamthochschule Duisburg.

Anmerkungen:

- 1 vgl. ausführlich K. Fritsche: Vietnam – UdSSR: Internationale Arbeitsteilung in Rot. in: Südostasien-Informationen. Bochum. (1987)3. S. 14–18
- 2 Deutsche Botschaft Hanoi: Bericht über die Zusammenarbeit der DDR mit der SR Vietnam im Zeitraum 1975 – 1990. 20.11.90, Anlage 4
- 3 vgl. dazu ausführlich Klaus Fritsche: Vietnamesische Gastarbeiter in den europäischen RGW-Ländern. Berichte des BIOst. Köln, Nr. 6–1991
- 4 Beate Röbel: Möglichkeiten zur Entwicklung der Industriekooperation DDR – SR Vietnam. Forschungsinstitut des Ministeriums für Außenhandel. Berlin (DDR) 1984. S. 8
- 5 Nguen Si Kyong: Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der SRV und der UdSSR und die Probleme bei der Erhöhung ihrer Effektivität (russ.). Moskau, Aftoref., 1988, S. 14
- 6 vgl. A. Fjorde: Economic Aspects of the Soviet-Vietnamese relationship. in: Robert Cassen (Hrsg.): Soviet interest in the Third World, London u.a., 1985, S. 195
- 7 Protokoll der 113. Sitzung des RGW-Exekutivkomitees, Januar 1985, S. 30
- 8 Alle Angaben nach Economy & Trade of Vietnam 1986–1990. Hanoi 1990, S. 141ff.
- 9 siehe den Artikel von G. Will in dieser Ausgabe und die dort gemachten Angaben über Auslandsinvestitionen in Vietnam. Vgl. a. Murray Hiebert: The Rise of Saigon. in: FEER, 5.9.1991, S. 62ff.
- 10 ebenda
- 11 vgl. Gareth Porter: The Transformation of Vietnam's World View: From Two Camps to Interdependence. in: Contemporary Southeast Asia. 13(1990)1. S. 1–19



aus: FEER v. 5.9.91, S. 63